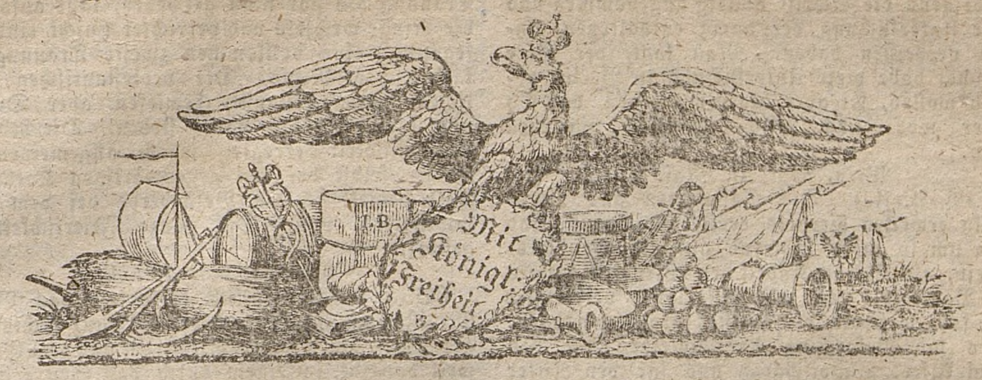
Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redakteur: A. H. G. Effenbart.

№ 65. Montag, den 1. Juni 1846.

Berlin, vom 29. Mai.

Seine Majestät der König sind nach der Provinz Sachsen und Ihre Majestät die Königin sind nach Dresden gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Geistlichen Thomassen in Aldekerk bei Geldern den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Fährmann Karl Trümpler zu Rothenburg, Regierungs-Bezirk Merseburg, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Berlin, vom 30. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bei dem Justiz-Ministerium als Geheimer Kalkulator angestellten Rechnungs-Rath Dannehl zum Geheimen Rechnungs-Rath; und den bei demselben Ministerium angestellten Geheimen Registrator Schirm zum Kanzlei-Rath zu ernennen.

Posen, vom 26. Mai.

(Schl. Z.) Als Beweis, mit welcher Nachsicht unsere politischen Gefangenen behandelt werden, diene das Faktum, daß es einem hiesigen Kaufmann gestattet ist, die ganze Correspondenz seines bedeutenden Geschäftes vom Inquisitoriat aus zu leiten, so daß es der Frau desselben möglich ist, das Geschäft fortzuführen. Zu bemerken ist noch, daß, obwohl die Briefe durch die Behörden gehen, man gegen gewisse, unter solchen Umständen leicht erklärliche, herbe Ausdrücke nicht zu streng verfährt und namentlich dem Briefsteller alles das, was auf eine ungerechte Gefangenschaft anspielt, nicht anrechnet — ein Beweis, wie gern man die Unschuld der Gefangenen erwiesen sehen möchte. — Bekanntlich war der Erzbischof von Przyluski nach Berlin gereist, um den Gang der Untersuchung zu befördern; die Polen meinten, Se. Majestät habe ihn ganz besonders ausgezeichnet; die Deutschen sagten, er sei nicht vorgelassen; jetzt hat uns ein Polnischer Patriot die letztere Meinung bestätigt, indem er sagte, der König habe den Herrn Przyluski fragen lassen, ob er in Polnischen Angelegenheiten käme, da wenn das sei, er sich nicht bemühen solle, indem schon Alles angeordnet sei, diese Angelegenheit so schnell und so rücksichtsvoll als möglich zu erledigen. Der Herr Erzbischof reiste demnach zurück, kehrte aber, fast umgehend, wieder nach Berlin zurück, um, wie etliche Correspondenten behauptet haben, einer vornehmen Polnischen Ehe die Weihe zu geben. Ob er dies gethan, ist uns unbekannt, und wäre es sehr leutselig von Hrn. v. Przyluski, da die Familie nicht zu denen gehörte, die ihm zur Mitra verholfen. Daß dies aber der alleinige Grund der Reise des Erzbischofs gewesen, scheint uns nach Allem, was man so hört, mehr als zweifelhaft. Das Gerücht nämlich spricht davon, daß Herr v. Przyluski bei seiner zweiten Anwesenheit in Berlin eine Schrift überreicht habe, in welcher mehrere Polen notariell ihr Wissen von unrechtmäßiger Behandlung einzelner Gefangenen, in gewissen Fällen, niedergelegt haben — wir kennen die einzelnen Punkte der Schrift nicht genau, wollen sie auch nicht vorweg mit jener berüchtigten Petition, Betreffs der Ereignisse vom 29. Juli v. J. in eine Kategorie stellen — dennoch

aber dürfte dieselbe, wenn die Punkte, welche ihr das Gerücht beilegt, darin enthalten sind, nicht ganz frei von Uebertreibungen sein. Se. Maj. soll übrigens die Schrift gnädig angenommen und strenge Untersuchung der darin enthaltenen Anklagen verheißen haben. Man sagt, der Herr Erzbischof habe diese Untersuchung in Berlin abwarten wollen, sei aber bedeutet worden, daß sich darüber wohl noch etliche Wochen hinziehen dürften.

Wien, vom 20. Mai.

(D.-P.-A.-Z.) Die Nachrichten aus Nordamerika erwecken hierorts ernste Besorgnisse und wirken um so mehr lähmend auf die Geschäftswelt ein, als Baron Kübeck den Wiener Bankiers einen Bankcredit von zehn Millionen verweigert haben soll, weßhalb ein großes Handlungshaus, welches die Besorgung der Anleihen für den Fürsten Alfred Windischgratz und für den Ritter Wachtler übernommen hatte, einen namhaften Verkauf von Papieren bewerkstelligen mußte, wodurch die Course ein merkliches Sinken erlitten.

Salzburg, vom 24. Mai.

(A. Z.) Als vorgestern um 4 Uhr Abends die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga hier ankam, fuhr der Wagen bei der Residenz, welche zur Aufnahme der Kaiserin von unserem Hofe bestimmt worden, vorüber, geradenweges zu dem Könige und der Königin von Würtemberg, welche den beiden hohen Gästen aus ihren Gemächern entgegeneilten. „Hier übergebe ich Dir“, rief die Kaiserin der Königin zu, „mein geliebtes Kind“, und wies auf die Großfürstin hin. Diese Worte riefen eine lebhafte Rührung bei allen Umstehenden hervor; sie hatten eine Scene Königlichen Glanzes erwartet und erblickten dafür den innigsten Ausdruck mütterlicher Liebe. Nach einer halben Stunde fuhr die Kaiserin mit der Großfürstin Olga und dem Kronprinzen von Würtemberg in die Residenz, wo die Erzherzoge von Oesterreich und Prinz Luitpold von Baiern und der Herzog von Nassau zum Empfang der Kaiserin versammelt waren. — Heute Vormittag halb zehn Uhr setzte die Kaiserin ihre Reise weiter fort.

Aus Sachsen, vom 24. Mai.

Ein Beispiel von Römischen Uebergriffen, genau wahr, und eben jetzt geschehen, wo noch Landtag ist, hat Aufsehen erregt. Die protestantische Tochter des protestantischen Grafen Alban von Wechselburg ehelichte vor Kurzem einen katholischen Würtembergischen Grafen. Die Trauung war in Wechselburg und Dr. Kalb forderte sie, den bestehenden Gesetzen gemäß, obschon Pater Henke in Leipzig, welchen Kalb zur Assistenz einlud, die er aber verweigerte, auch nicht leistete, auf den Vorrang bestand. Sieben protestantische Prediger, D. Siebenhaar aus Penig an der Spitze, standen während der Trauung am Altare um das junge Paar. So wie diese vollendet war, tritt plötzlich Pater Henke ein, hält die Getrauten am Altare fest, ignorirt die protestantische Trauung als gar nicht geschehen, läßt aufs Neue die Ringe wechseln und verrichtet (nicht eine Einsegnung) eine vollkommen zweite Trauung nach katholischem Ritus. Die protestantischen Geistlichen waren erstaunt, bewiesen aber Duldung und blieben ruhig dabei stehen. Die Römische Anmaßlichkeit erregte jedoch allgemeinen Unwillen, selbst bei den gegenwärtigen Katholiken. Kalb behielt sich die Beschwerde bei dem Cultministerium vor. Die ganze Feierlichkeit war gestört.

Bremen, vom 20. Mai.

(B.-H.) Bekanntlich excludirte das Bremer Ministerium im November 1844 ganz rechtswidriger Weise eines seiner Mitglieder aus dem Grunde, weil dasselbe in einem durch das Sonntagsblatt der „Weser Ztg.“ veröffentlichen Aufsatze unchristliche Grundsätze ausgesprochen haben sollte. Durch ein Conclusum des Senats vom 30. Juli 1845 in seine Schranken zurückgewiesen, und in Folge jenes bestimmt, den Ausgeschlossenen wieder aufzunehmen, hat das Ministerium in seiner am 6ten Februar 1846 dem Senate überreichten Vertheidigung zwar die formelle Rechtsverletzung von seiner Seite eingestanden, nichtsdestoweniger aber sich gegen die ihm anempfohlene Gewährung von Glaubensfreiheit ausdrücklich verwahrt. Wir theilen hier die betreffenden Worte mit, welche ein brillantes Zeugniß von der in gewissen hiesigen Kreisen herrschenden starren Orthodoxie liefern: „Wenn nun das Conclusum“, sagt das Ministerium in seiner Eingabe, „in seinem dritten Theile dahin entscheidet, „„daß bei der Verschiedenheit der theologischen Ansichten über die größere oder geringere Wichtigkeit einzelner Glaubenslehren, so wie über die Richtigkeit der bei der Auslegung der heil. Schrift in Anwendung zu bringenden Regeln, ein jeder Prediger seine öffentlichen Aeußerungen nach dem religiösen Bildungsgrade derer, auf deren Erbauung er hinzuwirken angewiesen ist, zu bemessen habe,““ so muß es uns nicht nur augenscheinlich schwer fallen, solches mit der oben angeführten Summe unserer Berufsbriefe in Einklang zu bringen, sondern es muß uns auch wohl am wenigsten für die Stellung des einzelnen Dieners am Worte Gottes, der, wenn er dem mit dem Zeitgeiste fortgehenden Bildungsgrade seiner Gemeinde nach seinem Gewissen zu folgen nicht im Stande ist, bald nach nordamekanischer Weise auf Kündigung gestellt sein wird, sondern vor Allem mit gerechter Besorgniß für die Förderung des Reiches Gottes im Geiste und in der Wahrheit, zu der wir allgesammt durch die Predigt des Wortes mitberufen sind. Darum, wie gern das Ministe-

rium auch bekennt, daß es in Zeiten, wie die gegenwärtigen, wo alles auf politische und religiöse Freiheit pocht und trotzt, den Fürsten und Obrigkeiten schwer fallen mag, eine Alles berücksichtigende Entscheidung in den höchsten Angelegenheiten des Reiches Gottes zu geben, und wie aufrichtig das Ministerium auch zum Gehorsam gegen den Willen seiner geehrten Obrigkeit bereit ist, in der Hoffnung, daß das Gewissen des einzelnen Mitgliedes unbeschwert bleibe, so sieht es sich zu der Erklärung genöthigt, daß es gegen die Folgen, welche der dritte Artikel des Conclusums für die Förderung des Reiches Gottes in unserm Staate haben möge, sich hiermit feierlich verwahre."

Aus Krakau, vom 24. Mai.

(Schles. Z.) Die Verwilderung der Bauern Galiziens greift in einzelnen Kreisen um sich. In einer kleinen Stadt bei Jaslo haben die Bauern den Geistlichen aus der Kirche gejagt, sich die Hüte aufgesetzt und die Pfeifen angezündet, die Altäre zerschlagen und auf den Trümmern ein Saufgelage angestellt. Es ist sehr schwer, hier etwas Zuverlässiges über die Galizischen Zustände in Erfahrung zu bringen. Der Oesterreichische Offizier und Beamte sagt: "es ist Alles wieder ruhig", der Pole dagegen malt mit den schwärzesten Farben. Ein Gerücht aber geht um bei gescheidten und unterrichteten Polen, welches wichtig scheint und leider wahr sein mag. Von den revolutionairen Emissairen, die aus Posen und Frankreich nach Galizien gesandt worden sind, soll sich eine ziemliche Anzahl noch in Galizien befinden und jetzt die Bauern bearbeiten, da ihnen der ohnmächtig gewordene Adel für ihre Zwecke nicht mehr nützen kann. Sie sagen den Bauern: "Ihr habt eure Sache doch dumm gemacht; den Adel habt ihr zwar todtgeschlagen, jetzt aber zwingen euch die Oesterreicher, zu arbeiten. Was seid ihr gebessert? Hättet ihr erst die Deutschen umgebracht, wobei euch der Adel geholfen hätte, und dann den Adel ausgerottet, so wäret ihr jetzt freie unbeschränkte Herren." Das soll den Bauern einleuchten.

Paris, vom 22. Mai.

Der Bericht des Herrn Dufaure bei Anlaß der für Algerien geforderten Supplementar-Kredite und der Zustand Algeriens selbst, bilden heut den Gegenstand betrachtender Artikel in mehreren Journalen. — Der "National hat sich ebenfalls den Bericht und die Angelegenheiten Algeriens zum Gegenstande der Besprechung gewählt. "Man sagt", äußert er, "daß der Marschall Bugeaud aufs Entschiedenste dabei beharre, seine Entlassung zu geben. Der Bericht des Herrn Dufaure hat die schon obwaltenden Mißhelligkeiten zwischen dem Marschall und dem Ministerium sehr gesteigert. Wir sind indeß keineswegs geneigt, den Verlust dieses Gouverneurs zu bedauern; man kennt unsere Meinung über ihn; die Stellung, welche er bekleidet, erfordert Eigenschaften, die er nicht besitzt. Der Mann, der sein Nachfolger wird, muß ein umfassender Geist, muß ein ausgezeichneter Administrator sein. Es ist hohe Zeit, daß dieses Versteckspielen mit Abd-el-Kader, welches wir seit bereits fünf Jahren treiben, endlich einmal ein Ende nehme; es ist Zeit, daß man uns endlich die pomphaften Siegsbülletins über Schlachten gegen Ochsen und Schaafe erspare. Algier muß nach einem großen Maßstabe colonisirt werden. Dann aber müssen die administrativen Unordnungen aufhören, diese Skandale, die den Schamlosesten erröthen machen. Es müssen Mittel beschafft werden, um den Schatz von den lastenden Ausgaben zu befreien, von den unermeßlichen Opfern, welche diese Eroberung kostet. Ist dies aber möglich, so lange Algier militairisch regiert wird? so lange die Freiheit der Bürger von der Willkühr eines militairischen Chefs abhängt? Kann dieser Zustand irgend Sicherheit, Hülfe, Garantieen bieten? — Will man Colonisten haben, so muß man ein durchaus anderes System annehmen.

Das Journal des Debats theilt jetzt die ganze Adresse der Ulema's an den König mit. Wir geben eine kleine Probe von dem bisherigen orientalischen Styl derselben: "Lob sei Gott, er allein kann in voller Wahrheit angebetet werden! Möge Gott durch Deine Hand Deine Staaten blühen lassen! Er breite über dich den Schleier seines Schutzes und mache Dich zum Gegenstande der Verehrung bis zu dem Tage, wo wir alle vor ihn berufen werden! Dein Dasein sei das Glück Deines Reichs, mögest Du immer auf dem Gipfel der Macht und Größe stehen! Gott verlängere Deine kostbaren Tage und die Majestät Deines Thrones sei von blendendem Glanz umgeben! Gott erhebe Deine Fahnen, er lasse Deine Heere triumphiren und die Siegesbanner vor Dir flattern, das Schwert der Rache bleibe gefürchtet in Deinen Händen! Der Glanz Deiner Tugend leuchte durch das ganze Weltall und Dein Lob werde Tag und Nacht gesungen!" — In dieser Weise gehen die Ausrufungen und Wünsche noch eine ganze Zeit lang fort. Dann erst folgt der eigentliche Punkt, um den es sich in der Adresse handelt und zuletzt wiederum eine Reihe von Glückwünschen. Eine Menge Mufti's, Kadi's, Imam's, Doktoren u. s. w. sind unterschrieben.

Die Französische Akademie der Wissenschaften widmete einen bedeutenden Theil ihrer Sitzung vom 18. Mai einem Berichte über die Eigenschaften des Kaffee's, welchen der Chemiker Herr Payen als Ergebniß vielseitiger Untersuchungen abstattete. Herr Payen hatte es sich vornehmlich zur Aufgabe gesetzt, den wahren Charakter der auflösbaren Masse des Kaffee's und den daraus

zu gewinnenden Extract zu bestimmen, und diesen Extract gewann er nach zahlreichen fehlgeschlagenen Versuchen endlich in der Gestalt einer weißen, kristalligen Substanz, welche einer Wasser- oder Spiritusmasse von 500mal so viel Gewicht eine dunkelgrüne Farbe mitzutheilen im Stande ist. Ein Ergebniß seiner Analyse ist, daß Kaffee, wenn er leicht gebrannt wird, am meisten Arom, Gewicht und Nahrungsstoff enthält. Herr Payen erklärt unbedenklich Kaffee, weil derselbe ein bedeutendes Quantum Stickstoff enthält, für ein vorzugsweise wahrhaftes Getränk. Er giebt an, daß ein Kaffeeaufguß in dem Verhältniß von 100 Grammes (etwas mehr als 3 Unzen) auf ein Litre (Quart) Wasser 20 Grammes Nahrungsstoff oder dreimal so viel als Thee unter denselben Verhältnissen enthält, und daß ein halbes Quart in der angegebenen Weise zubereiteter Kaffee, mit der gleichen Quantität Milch und dem nöthigen Zucker gemischt, weit nahrhafter ist als die doppelte Quantität Fleischbrühe (?), die Cichorie dagegen ist Herrn Payen zufolge bei weitem nicht so gesund und nur halb so nahrhaft wie Kaffee; gleichwohl wird sie in Frankreich stark consumirt und in bedeutenden Massen aus Deutschland und Belgien eingeführt.

Die Französische Mission in China, berichtet das „Journal des Debats“, ist in Indien dem Prinzen Waldemar von Preußen begegnet, welcher mit der Englischen Armee gegen die Sikhs gekämpft hatte und nach Europa zurückzukehren wünschte. Hr. de Lagrene bat dem Prinzen das Anerbieten gemacht, sich der Mission anzuschließen. Der Prinz hat dieses Anerbieten angenommen und sich mit seinem Gefolge an Bord des „Archimedes“ begeben, welcher ihn bis Suez bringen wird.

Rom, vom 15. Mai.

(D. A. Z.) Das sehr einträgliche Salz- und Tabacksmonopol im Kirchenstaat ist aufs neue dem reichsten Manne des Landes, dem Prinzen Torlonia und seinen Compagnons, und zwar bis zum Jahr 1855 verpachtet worden. Die Regierung ist bei dem Unternehmen mit interessirt und erhält von Tarlonia jährlich außer 25 Proc. von jedem Geschäfte die Nettopachtsumme von 600,000 Fl. Mit Einrechnung der Procente steigt ihr Einkommen von dieser Seite auf 1 Mill. jährlich. So vortheilhaft der Contractabschluß mit Torlonia für das Finanzministerium ist, so schlecht steht sich im Ganzen das Publikum bei diesem Monopolwesen. Unser Salz ist grob und grau und der Taback oft kaum ein Deutscher Knallerballer. Die überaus mittelmäßigen Tabacksfabrikate veranlaßten unlängst gegen Torlonia in Neapel, wo er gleichfalls die Privative darauf mit einem Andern hatte, allgemeine Volksunzufriedenheit und in Folge derselben den Verlust des dortigen Alleinhandels. Die Negociationspolitik dieses Römischen Principe in Betreff des Tabacks hat jetzt, wie es scheint, ihren Gipfel erreicht. Denn die vortrefflichen Italienischen Blätter, die bei guter Bereitung ein ausgezeichnetes Fabrikat liefern würden, werden fast alle in das nordische Ausland verhandelt, und die Inländer sind gezwungen, von dem Großhändler Torlonia, dem alle Tabacksläden ohne Ausnahme zugehören, die schlechten Ueberbleibsel für die von ihm selbst gesetzten Preise zu kaufen. Niemandem ist erlaubt, ohne Torlonia's ausdrückliche Bewilligung Taback zu pflanzen, auch selbst nicht einmal für eignen Gebrauch. Nur den Bettelmönchen unter den Klostergeistlichen stand es bisher frei, den Bedarf ihres Convents an Schnupftaback sich selbst bereiten zu dürfen. Allein auch diese Exemtion ist jetzt annullirt, weil der reiche Torlania bemerkt haben will, daß die Dosen der Franziskaner auch viele fremde Nasen im großen Publikum mit versehen. Um solchem Mißbrauche vorzubeugen, hat er sich vielmehr erboten, den jährlichen Bedarf jenen Klöstern gratis zu liefern, freilich nicht zu großer Zufriedenheit der Mönche.

London, vom 23. Mai.

Dem Standard vom 21sten d. M. werden aus Hongkong unterm 30. März Mittheilungen über die Schwierigkeiten gemacht, welche aus der Forderung der Engländer, daß ihnen der Einlaß in die Stadt Canton gewährt werde, erwachsen. Sir John Davis hat dem Chinesischen Kommissair Keying erklärt, daß Tschusan, zu dessen Räumung die Engländer vertragsgemäß verpflichtet sind, da sie die Kontribution von 21 Millionen Dollars nun vollständig erhalten haben, nicht eher werde geräumt werden, als bis sie die Erlaubniß zum beständigen Eintritt in Canton erhielten. Keying hat, durch Kwery-Chanfu, den Präfekten von Canton, eine Versammlung der Notabeln dieser Stadt berufen lassen, um über diese Sache zu berathen; diese haben einstimmig die Forderung der Engländer als eine, deren Erfüllung unmöglich sei, bezeichnet, und haben ihre Weigerung, Tschusan zu räumen, als Treubruch angeklagt. Die Sache war noch nicht entschieden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 20. Mai. (Schl. Z.) Zwischen England und Nord-Amerika schwebt seit längerer Zeit die Streitfrage über den Besitz des Oregongebiets; es handelt sich hierbei nicht bloß um eine Fläche unangebauten und sehr spärlich bewohnten Landes, die vielleicht dreimal so groß wie Deutschland ist, sondern es ist eine Frage, von deren Entscheidung zum Theil die künftige Handelspolitik und Seegröße beider Mächte abhängt; es handelt sich darum, ob an den Küsten des stillen Oceans der Einfluß Englands oder

Nordamerikas für die Folge vorherrschen soll; es ist mit einem Worte eine Frage der zukünftigen Politik unsers Erdbodens. Während es den Schein gewinnt, daß die Entscheidung dieser Angelegenheit auf friedlichem Wege vor sich gehen soll, ist plötzlich ein Umstand eingetreten, welcher leicht eine Störung des Weltfriedens herbeiführen könnte, wenn nicht die damit verbundenen Gefahren von der Besonnenheit europäischer Staatsmänner höher angeschlagen werden sollten, als die zu erringenden Vortheile im feindlichen Zusammentreffen mit der Neuen Welt.

Berlin. (Bresl. Ztg.) Der Magistrat und die Stadtverordneten von Magdeburg haben so eben aus Veranlassung der bevorstehenden Landessynode ihre „kirchlichen Wünsche und Bedürfnisse“ in einer besondern Denkschrift zusammen gestellt, und davon Abschriften an die drei für die Provinz Sachsen erwählten weltlichen Mitglieder der Landessynode mit dem Ersuchen überschickt, jenen kirchlichen Wünschen und Bedürfnissen zu einer Stimme in der Versammlung zu verhelfen. Es sind deren zwei: Freie Vertretung und Gestaltung der Kirche und Zurückweisung der Bekenntnißschriften in ihre wahre Stellung. In Betreff des ersten Punktes heißt es: „Wir wünschen dringend eine freie Vertretung der Kirche, hervorgegangen aus freier Wahl von unten, von den einzelnen Gemeinden an, bis hinauf zu den weitesten Kreisen der Kirche in Provinz und Land, wie man solche mit den Namen der Presbyterien und Synoden zu bezeichnen pflegt. So wie wir der Staatsmacht ein Aufsichtsrecht willig zugestehen, eben so klar liegt es vor unseren Augen, daß durch das Wesen des Christenthums überhaupt, des Protestantismus insbesondere, Freiheit der Bewegung, der Entwickelung und der Gestaltung der Kirche gefordert wird, und mit Freuden haben wir jenes Wort des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten begrüßt: „„Ich bin je länger je mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß die evangelische Kirche, wenn ihr wahrhaft und dauernd geholfen werden soll, nicht nur von Seiten des Kirchenregiments geleitet, sondern vornehmlich aus eigenem Leben und Antriebe erbaut sein will, und daß mithin eine gründliche Abhülfe der ihr beiwohnenden Mängel nicht sowohl durch die Darreichung von Staatsmitteln, und durch eine anordnende Thätigkeit Seitens der Kirchenbehörden erwartet werden kann, als vielmehr von der allgemeinen Anerkennung des Uebels und von der Vereinigung gemeinsamer Kräfte, besonders aber von der Gemeinde ausgehen muß;““ — und im vorigen Jahre jenes Königliche Wort: „„daß die Kirche sich aus sich selbst erbauen müsse und daß sich der König unser Herr sehne, ihr Regiment in ihre Hände zurückzulegen.““ Rücksichtlich der Bekenntnißschriften ersuchen die Absender der Denkschrift: den Blick insbesondere auf ein Verhältniß zu richten, welches in gegenwärtiger Zeit mindestens zweideutig, also unchristlich erscheint. Das ist die Stellung der alten Bekenntnißschriften in der protestantischen Kirche. Diese, welche dem Wesen nach nichts anderes sein können, und ihrer ausdrücklichen Erklärung nach nichts anderes sein wollen, als Zeugnisse, wie die Väter die heilige Schrift, die alleinige Quelle christlicher Erkenntniß, verstanden haben, befinden sich bis diese Stunde altem Herkommen nach in einer Stellung, daß sie zur Fesselung protestantischer Freiheit, insbesondere beim liturgischen Theile des Gottesdienstes und beim Lehramt der Geistlichen gebraucht werden können. Es ist für die Wahrhaftigkeit und für die Freiheit der Kirche dringend nothwendig und daher unser angelegentlichster Wunsch, daß den Bekenntnißschriften die richtige Stellung ausdrücklich angewiesen werde, nämlich, daß sie Zeugnisse des Glaubens der Väter und nichts weiter sind.“ Nach diesen Ausführungen faßt die Denkschrift sich selbst also zusammen: „Das ist's, was sie auf der Landessynode zur Sprache zu bringen bitten, damit es als Wunsch vieler tausend Glieder der protestantischen Kirche in der Provinz Sachsen, und wir denken, als wohlbegründetes Bedürfniß der protestantischen Kirche überhaupt, in die Vorschläge der Synode einfließe: freie Gestaltung und Vertretung der Kirche, Zurückweisung der Bekenntnißschriften in ihre wahre Stellung.“ Der Schluß lautet: „Alles Bisherige haben wir in der Voraussetzung niedergeschrieben, daß die bevorstehende Synode sowohl vom Staatsoberhaupte werde betrachtet werden, als auch sich selbst betrachten werde, als eine Anzahl von Männern, deren Rath in kirchlichen Dingen das Staatsoberhaupt zu hören wünscht. Sollte sich jedoch in irgend einer Weise der Anschein ergeben, als könnten auf diesen Rath Maßregeln in der Art gebaut werden, daß dieselben auf Rath und Begehr der Kirche selbst getroffen zu sein scheinen, so dürfen wir den versammelten Ehrenmännern, so dürfen wir insbesondere Ihnen vertrauen, daß dann die ganz entschiedene Erklärung nicht ausbleiben werde: „Man sei weit entfernt, sich als Vertreter der protestantischen Kirche im Lande anzusehen.“ Unterzeichnet ist die Denkschrift: „Magistrat und Stadtverordnete zu Magdeburg.“

Berlin. (D. A. Z.) Folgende Thatsache, deren Wahrheit wir verbürgen, mag einen Beweis dafür liefern, daß auf den Höhen der Geburts-Aristokratie sich zuweilen noch eine größere Theilnahme für das Loos der arbeitenden Klassen zeigt als unter den liberalen Reprä-

sentanten des Geldbesitzes; sie sei zugleich ein Ehrenkranz auf das Grab eines jüngst Verstorbenen. Der Erbgraf von Stolberg-Wernigerode zu Wernigerode verwaltete das Forst- und Bergdepartement; es wurde ihm von einem Finanz-Beamten der Vorschlag gemacht, bei den Leuten, die im Walde mit Karrendiensten beschäftigt sind, eine Ersparung eintreten zu lassen, weil sie besonders gut bezahlt würden. Der Erbprinz wollte die Sache selbst untersuchen und begab sich mit dem Beamten an Ort und Stelle. Im Walde kamen ihnen zwei Kärrner entgegen, der Prinz hieß sie ausspannen und spannte sich in den einen Karren, der Beamte mußte den andern übernehmen. Der Prinz, von ziemlicher Körperstärke, brachte die Ladung etwas fort, der Beamte stockte. Jetzt fragte der Prinz die Arbeiter: weshalb denn so übermäßig von ihnen aufgeladen würde? Die Kärrner erklärten, daß sie sonst nicht genug für ihren Lebensunterhalt verdienten. In Folge dessen machte der Prinz ihnen nicht nur nicht, wie ihm angerathen worden, einen Abzug, sondern eine Zulage, schärfte ihnen aber zugleich ein, in Zukunft weniger schwer zu laden.

Breslau. In den letzten Tagen ist hierselbst ein Diebstahl in einer Buchdruckerei und Buchhandlung vorgekommen, der wohl zu den Merkwürdigkeiten gehört. Zwei Tagearbeiter aus der Druckerei, Albrechtsstraße No. 6, hatten nämlich von einem verschlossenen Papierboden, wahrscheinlich schon seit längerer Zeit, einen Theil der dort aufgespeicherten Papiere entwendet. Sie wurden endlich hierbei ertappt und die eingeleitete Untersuchung hat zu dem Resultate geführt, daß nicht weniger als zwischen 50 und 60 Centner verschiedener Papiere von jenen beiden Arbeitern entwendet worden sind. Sie hatten sich hierbei nicht blos an Makulatur, sondern auch an Verlagsartikel gemacht, und unter andern eine Naturgeschichte von fünfzehnhundert Exemplaren gänzlich aufgeräumt. Der hierdurch veranlaßte Schaden ist natürlich sehr bedeutend. Mit Recht wird man fragen: wo ist diese ungeheure Masse Papier hingekommen, wie hatten 2 Tagearbeiter Gelegenheit, dieselbe zu versilbern? Ganz einfach! Leute, denen man wahrlich den Ankauf des gestohlenen Guts nicht zutrauen sollte, hatten auch hier die Käufer gemacht, ohne es mit der Legitimation der das Papier centnerweise ausbietenden Tagelöhner eben sehr genau zu nehmen. Unter den Käufern befand sich auch ein Kaufmann.

Konitz, 20. Mai. (Z. f. Pr.) Der in diesem Jahre schon früh begonnene Bau unserer Chaussee nach Bütow, Baldenburg und Schlochau hat, wie die Meliorations-Arbeiten am Schwarzwasser und an der Brahe, den Bewohnern unserer Gegend einen ausreichenden Erwerb gegeben, der in Verbindung mit der milden Witterung uns über die Besorgnisse fortgeholfen hat, welche der kärgliche Ausfall der vorjährigen Erndte in uns erweckte. Es sind täglich wohl an 900 bis 1000 Arbeiter beschäftigt.

Düsseldorf. (Köln. Ztg.) Die Ausgabe einer neuen Art Papiergeldes bildet bei uns das Tagesgespräch. Der Graf von der Recke, Eigenthümer der in unserer Nähe bestehenden Rettungsanstalt Düsselthal, ist der Ausgeber. Es liegt uns ein Exemplar von 5 Thalern vor mit der Ueberschrift: „Die Rettungsanstalt zu Düsselthal zahlt acht Tage nach Wiedersicht diesen Betrag aus;“ dann folgt der Betrag und nachträglich der Zusatz: „Dieser Schein darf ohne Verwirkung der gesetzlichen Strafe nicht nachgeahmt werden.“ Der Herr Graf figurirt mit seiner Unterschrift als Curator der Anstalt. Dem Vernehmen nach sind einstweilen 10,000 zur Ausgabe bestimmt. Wir fragen, unter welche Kategorie soll man das Papier bringen? Zum Wechsel fehlt die Ordre, eben so zur Promesse. Das Papier ist au porteur und gehört somit, so wie wegen seiner äußerlichen Beschaffenheit, zur Sorte des Papiergeldes. Es wäre im Interesse des Publikums wünschenswerth, über das Recht der Ausgabe etwas Näheres zu erfahren.

Hersfeld, 19. Mai. (Mannh. J.) In diesen Tagen ist hier ein Schuhmacher in Wahnsinn verfallen. Der Grund seiner Geisteszerrüttung ist religiöser Natur. Tractätlein und andere pietistische Schriften, so wie der fleißige Verkehr mit Menschen, welcher dieser Richtung huldigen, haben dem sonst braven und arbeitsamen Manne so zugesetzt, daß er sich für den sündhaftesten Menschen hält, in seiner Frau den Satan erblickt, und die wunderlichsten Visionen hat. Die Krankheit brach in der Nacht aus. Er hatte sich aus dem Bette und dem Wohnzimmer heimlich entfernt. Als ihn seine Frau vermißte, durchsuchte sie das Haus und fand ihn endlich hinter dem Hause im Hof sitzen, ganz entkleidet und, wie er sich äußerte, die Ankunft Christi erwartend, den er schon von ferne kommen zu sehen behauptete. Die kleine Baarschaft, welche die Familie besaß, hatte er auf den Dünger verstreut, weil er nun, da Christus komme, kein Geld mehr brauche. Bis jetzt ist das Uebel noch nicht bösartig, könnte aber leicht einen schlimmeren Charakter annehmen. Der Vorfall machte um so mehr Aufsehen, als man jetzt erst recht dahinter kommt, wie weit der Sectengeist hier um sich gegriffen hat. Er tritt hier in nicht weniger als drei verschiedenen Erscheinungen auf.

In den „Grenzboten“ wird eine den Grafen Kaiserling aus Heinrichswalde bei Tilsit betreffende Erzählung eines Vorfalls mitgetheilt, der

zu mancherlei Reflexionen Anlaß giebt. Der Graf reiset aus seiner Heimath nach Stettin. In Flatow vergißt er seinen Paß. Aus dem Wagen bittet er, man möge ihm denselben nachschicken. Der neu hinzugekommene Conduktеur hört das, und ist bald darüber mit sich einig, daß der paßvergessende Passagier ein Polnischer Flüchtling sei. Ein Laufzettel begleitet den Verdächtigen bis Stettin, hier wird er festgenommen. Er beruft sich auf die Bekanntschaft des kommandirenden Generals — der kennt ihn nicht mehr. Und sonst hat er keinen Bekannten in Stettin. Er soll nach Berlin abgeführt werden; erst nach vielen Bitten wird ihm noch eine Frist von 24 Stunden gestattet. Noch ehe diese abgelaufen, kommt der Paß an und erlöst den Armen aus seiner Pein! — Sein großer Bart soll ganz besonders dazu beigetragen haben, ihn für einen Demagogen zu halten.

Theater.

Wir hören, daß unser Gerlach, der 21 Jahre an der Spitze unserer Bühne gestanden, und dort treu und dankenswerth gewirkt hat, die unmittelbare Leitung derselben an eine andere wohlerfahrene und in früheren Verhältnissen zum hiesigen Publikum recht bewährte Persönlichkeit — an Herrn J. Springer — abgegeben hat. So wie aber Gerlach stets bemüht gewesen ist, der Befriedigung seines Publikums jede andere Rücksicht gern zu opfern: eben so hat er seine öffentliche Thätigkeit durch das glanzvolle Gastspiel Döring's, welches wir seiner Bemühung allein verdanken, würdig beschlossen.

Aber er wollte uns auch ein verdienstliches Andenken hinterlassen: den kostspieligen Apparat, Decorationen zu C. M. v. Weber's herrlichem Oberon u. s. w. richtete sein Eifer großentheils neu vor; — uns wird der Genuß an diesem letzten Opfer wohlthun.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28	333,98'''	334 58'''	335,72'''
	29	336,53'''	337 66'''	338,53'''
	30.	339 00'''	338,67'''	337 20'''
Thermometer nach Réaumur.	28.	+ 6,0°	+ 12,0°	+ 5,6°
	29.	+ 6,8°	+ 11,2°	+ 7 6°
	30.	+ 8,0°	+ 12,5°	+ 10 4°

Donnerstag den 4ten Juni, Nachmittags 3 Uhr, findet das 2te Sängerfest des Pommerschen Sängerbundes „Concordia", zu dem 15 Vereine der Umgegend gehören, zu Stargard statt. Zur Aufführung kommen Hymnen und Psalme von Berner, Klein, Fr. Schneider.

Der Vorstand der Stargardter Liedertafel.

Verlobungen.

Amalie Meyer,
Moritz Heymann,
Verlobte.
Danzig und Stettin.

Entbindungen.

Meine liebe Frau, geb. Weidlen, wurde gestern Abend 7 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Stettin, den 29sten Mai 1846.

P. W. Bette.

Die gestern Morgens um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Löcknitz, den 30sten Mai 1846.

C. Mertens.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Da ich am ersten Pfingstfeiertage, als am 30sten d. M., mein ganz neu errichtetes Café-Haus in Finkenwalde No. 28 eröffnet habe, bitte ich ein geehrtes Publikum von Stettin gehorsamst, mich mit seinem Besuch zu beehren. Durch gute und billige Erfrischungen, so wie durch rasche und reelle Bedienung werde ich bestrebt sein, mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erringen. Finkenwalde, den 28sten Mai 1846.

Steckel.

Das diesjährige Vogelschießen der Wussowschen Schützengesellschaft, beim ehemaligen Forsthause daselbst, ist auf den 21sten Juni festgestellt.

Der Unterzeichnete beehrt sich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß er hier mit einem Albinos mit weißen Haaren und rothen Augen und einer jungen Indianerin mit krausen wollartigen Haaren und einem Ringe an der Nase, eingetroffen ist.

Der Schauplatz ist vor dem Königsthore am Eingange der Anlage, links in der grünen Blechbude.

Preise der Plätze: 1ster Platz 5 sgr., 2ter Platz 2½ sgr. Kinder die Hälfte.

J. Mosauer.

Dicke Milch, in bekannter Güte, empfiehlt Hubert's Kaffee-Haus in Bredow.

Mein Tuchlager habe ich nach der Schuhstraße No. 858, dem früher Bäcker Schäfferschen Hause, verlegt. — Ich werde bemüht sein, das Vertrauen, dessen ich mich bisher erfreute, durch strenge Reellität und sehr billige Bedienung aufrecht zu erhalten und empfehle mein aufs Neue vollständig sortirtes Lager Tuche, Buckskin rc. der geneigten Beachtung.

S. Aren.

Zu meinem von mir errichteten **Mittagstisch** in und außer dem Hause, à **Portion 4 sgr.**, ladet ergebenst ein

F. W. Groth.
Reifschlägerstraße No. 134.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 30. Mai 1846.

Weizen,	2	Thlr.	15	sgr. bis	2	Thlr.	$17\frac{1}{2}$	sgr.
Roggen,	1	"	$28\frac{3}{4}$	" "	2	"	$1\frac{1}{4}$	"
Gerste,	1	"	10	" "	1	"	$12\frac{1}{2}$	"
Hafer,	1	"	$2\frac{1}{2}$	" "	1	"	5	"
Erbsen,	1		20	" "	1	"	25	"

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 30 Mai 1846.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
St. Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{2}{3}$	$96\frac{1}{3}$
Prämien-Scheine der Seeh. à 50 Thlr.	—	$87\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—
Danziger do. in Th.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{6}$	—
Grossh. Pos. do.	4	$102\frac{3}{4}$	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{6}$	$93\frac{1}{3}$
Ostpreuss. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	97	$96\frac{1}{2}$
Kur- und Neumärk. do.	$3\frac{1}{2}$	—	97
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{6}$
Gold al marco	—	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{1}{2}$	12
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$

Actien.

	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Potsdam-Magd. Obl. L. A.	4	103	102
do. do. Prior.-Obl.	—	$97\frac{1}{4}$	—
Magdeb.-Leipziger Eisenbahn	—	—	—
do. do. Prior.-Obl.	4	—	—
Berlin-Anh. Eisenbahn	—	117	—
do. do. Prior.-Obl.	4	$99\frac{1}{2}$	—
Düsseldorf-Elberf. Eisenbahn	5	$112\frac{1}{2}$	$111\frac{1}{2}$
do. do. Prior.-Obl.	4	$96\frac{3}{4}$	—
Rheinische Eisenbahn	—	$94\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$
do. Prior.-Obl.	4	$96\frac{3}{4}$	—
do. vom Staat garantirt.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ober-Schlesische Eisenbahn L. A.	4	—	—
do. Litt. B.		—	—
Berlin-Stettiner Eisenb. Litt. A. u. B.	—	$118\frac{3}{4}$	$117\frac{3}{4}$
Magdeb.-Halberst. Eisenbahn	4	$115\frac{1}{4}$	—
Breslau-Schweidn.-Freib. Eisenbahn	4	—	—
do. do. do. Prior. Obl.	4	—	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	140	—
Niedersch. Mk. v. e.	4	97	—
do. Prioritä[t]	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$

Beilage.

Beilage zu No. 65 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 1. Juni 1846.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das bei der hiesigen Sparkasse mit der No. 37632 verzeichnete, auf den Namen des Michael Havenstein über resp. 40 Thlr. und 10 Thlr. Einlage-Kapital lautende, mit den Zinsen jetzt auf 51 Thlr. 7 sgr. 6 pf. gültige, angeblich bei einer Feuersbrunst im vorigen Jahre mit verbrannte Sparkassenbuch wird hiermit aufgeboten. Ein Jeder, der irgend ein Anrecht an demselben zu haben vermeint, hat sich spätestens im Termine

den 21sten Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor unserem Deputirten, Referendarius v. Radecke, zu melden, und seine Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls das Buch für erloschen erklärt und dem gedachten Havenstein, Tagelöhner zu Lübzin, ein neues an Stelle des verlorenen ausgefertigt werden wird.

Stettin, den 19ten Mai 1846.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die während der diesjährigen Wollmarktzeit über unsere Bahn von Stargard nach Stettin und von Stettin nach Berlin gehende Wolle werden wir resp. von unserem hiesigen und von dem Berliner Bahnhofe nach dem Bestimmungsorte durch unser Gespann befördern lassen, wenn bis zur Ankunft derselben von Seiten der Empfänger unserer Güter-Expedition nicht anderweite Bestimmung zugegangen ist. Das dafür zu zahlende Rollgeld beträgt 1 sgr. pro Ctr., ist die Wolle aber zunächst zu einer Waage und erst dann nach dem Lagerplatz zu fahren, so sind 2 sgr. pro Ctr. an Rollgeld zu entrichten. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß von unserer Güter-Expedition in Stargard und hier nur solche Wolle zur Versendung übernommen werden wird, die bereits gemarkt, gewogen und mit einem vollständig ausgefüllten Frachtbrief versehen ist.

Stettin, den 29sten Mai 1846.

Das Direktorium.

Witte. Kutscher. Fretzdorff.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Im 1sten Quartal d. J. sind auf unserer Bahn in den Wagen und Restaurations-Localen verschiedene Sachen gefunden worden, zu denen sich bisher kein Eigenthümer gemeldet hat. Die unbekannten Eigenthümer fordern wir hiermit auf, die verlorenen Gegenstände unter näherer Bezeichnung derselben bei uns zu reclamiren, widrigenfalls die qu. Sachen nach Verlauf von 4 Wochen zum Besten unserer Beamten-Pensions-Kasse öffentlich werden verkauft werden.

Stettin, den 25sten Mai 1846.

Das Direktorium.

Witte. Kutscher. Rhades.

Gerichtliche Vorladungen.

Am 18ten November 1845 ist hier der Schneidermeister Carl Ludwig Schön gestorben. Die Erben oder etwanigen Anverwandten desselben sind bisher nicht zu ermitteln gewesen. Es werden deshalb alle unbekannten Erben des rc. Schön hiedurch vorgeladen, sich spätestens in dem vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Boelke auf den 6ten Juli 1846, Vormittags 11 Uhr, in unserm Geschäftslokal anberaumten Termin zu gestellen und ihre Legitimation zu führen, widrigenfalls der Nachlaß den sich legitimirenden nächsten Erben, und insofern Niemand erscheinen sollte, dem Fiskus als herrenloses Gut zugesprochen, und demselben zur freien Disposition verabfolgt werden wird; und der nach erfolgter Präklusion sich etwa meldende nähere Erbe alle dessen Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung, noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit demjenigen, was alsdann noch vorhanden sein wird, sich zu begnügen verbunden sein soll. Den Auswärtigen werden die Justiz Commissarien Soenderop und Kühne in Pyritz als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Greifenhagen, den 1sten März 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Inhaber der angeblich verloren gegangenen, von den Lohgerber David Freyerschen Eheleuten, als damaligen Besitzern der Fol. 40 Vol. V.

des diesseitigen städtschen Hypothekenbuches aufgeführten 20 Scheffel Aussaat Land unterm 15ten März 1819 ausgestellten Obligation, aus welcher eine mit Fünf Prozent verzinsliche und nach halbjähriger Aufkündigung zahlbare Forderung von 200 Thlr. sub Rubrica III. No. 1 auf dem vorgedachten, jetzt der verwittweten Superintendent Winkler gehörigen Grundstücke für den damals minorennen August Wilhelm Ferdinand Marquardt eingetragen steht, Real- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche binnen drei Monaten, und spätestens in dem dazu auf

den 8ten September c., Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale vor dem unterschriebenen Dirigenten angesetzten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens werden präcludirt werden, das in Rede stehende Dokument amortisirt und die Löschung der Forderung selbst erfolgen wird.

Cammin, den 12ten Mai 1846.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Schultze.

Auktionen.

Schiffs-Verkauf.

Auf den Antrag der Rhederei des Galeas-Schiffs „Auguste", 74 Normal-Lasten gross, bisher geführt vom Capt. J. J. Schröder, soll dasselbe am 15ten Juni c., Vormittags 10 Uhr, im Comptoir des Unterzeichneten an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Das Schiff liegt hier bei der Stadt und das Verzeichniss des Inventariums zur Einsicht bei

Fr. von Dadelsen.

Auktion über

120 Orhoft und 25 Tiercen feinen Cuba Caffee aus dem Schiffe „Attila", Capt. Kendall von St. Jago de Cuba, am Donnerstag den 11ten Juni, Vormittags 9 Uhr, im Börsensaale zu Stettin durch den Makler Herrn Gaebeler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Geschäfts-Aufgabe.

Da ich, verhindert durch mein Berliner Geschäft, das hier seit einigen Jahren in der Grapengießerstraße No. 427 geführte nicht so führen kann, als solches zu meinem und des resp. Publikums Nutzen erforderlich ist, so beabsichtige ich, dasselbe mit Ende Juli d. J. gänzlich aufzugeben, und die darin vorräthigen Waaren, welche in feinen Handschuhen verschiedener Art, Hosenträgern, Cravatten, Slipsen, Halstüchern, Shawls, Chemisettes, Kragen, Sonn- und Regenschirmen, Luft- und Roßhaar-Kissen, Damen-, Visite- und Cigarren-Taschen, Haar-, Zahn- und Nagelbürsten, Parfümerien und Seifen, Bruchbandagen und Suspensorien rc. rc. besteht, vom 4ten Juni ab theils zu, theils unter dem Kostenpreis zu verkaufen. — Indem ich einem resp. Publikum für das mir in diesem Geschäft geschenkte Zutrauen meinen ergebensten Dank abstatte, bitte ich darum, mir dasselbe auch bei vorkommenden Fällen meinem Berliner Geschäft bewahren zu wollen.

G. A. C. Schmuckert, Handschuhwaaren-Fabrikant, Grapengießerstraße No. 427.

Preis-Courant



von fertigen Herren-Anzügen:

1 geschmackvoll leicht woll. Sommerrock $3\frac{1}{2}$ Thlr.,
1 desgl. mit Seide 5 Thlr.,
1 Drell- oder Leinen-Rock $2\frac{1}{4}$ Thlr.,
1 schöner Sommerrock $1\frac{1}{3}$ Thlr.,
1 guter Tuchrock 6 Thlr.,
1 Buckskin-Hose $2\frac{1}{4}$ Thlr.,
1 Sommer-Hose $\frac{2}{3}$ Thlr.,
1 elegante Weste 1 Thlr.,
1 dopp. watt. Schlafrock $1\frac{1}{2}$ Thlr.,

Berliner Hauptfabrik von Adolph Behrens, Aschgeberstraßen- und Roßmarkt-Ecke No. 711.

Wir empfingen eine bedeutende Sendung

Echt ostindischen

Nanching

zu Damen-, Herren- und Kinder-Anzügen und empfehlen diesen ausgezeichneten Stoff nicht allein als ganz modern, sondern auch als unübertroffen in Echtheit der Farbe, wie Solidität des Gewebes.

Gust. Ad. Töpffer & Comp.

Parfümirte Elain-Seife, geruchlose grüne Seife, Palmöl-Soda-Seife, feinste Hallesche Stärke, Berliner Doppelblau, so wie calcinirte und cristallisirte Soda offeriren sowohl im Ganzen wie im Einzelnen zu den billigsten Preisen

Abt et Meyer,
Baustr. No 483 u. gr. Lastadie No. 218.

Mauer-Gips,

fein gemahlen und täglich frisch,

Dünger-Gips und Hydraulischen Kalk

empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Wegner, Pladrin No. 114 a.

Neuen Engl. Matjes-Hering in schöner Qualität in kleinen Gebinden und einzeln bei

Louis Speidel,
Schulzenstrasse No. 338.

Roßmarkt u. Louisenstraßen=Ecke No. 757,
beim Kaufmann Herrn Schneider.

Wegen Auflösung einer bedeutenden Leinenwaaren=Fabrik soll so schleunigst, als möglich ist, der Rest eines Lagers, welches von der Leipziger Messe hierher gesandt wurde, weit unter dem Fabrikpreise **ausverkauft werden.**

Leinewand.

90 Ellen Gebirgsleinen für 7 Thlr. 15 sgr., 30 Ellen Zittauer Leinen für 2 Thlr. 15 sgr., 50 Ellen schwere Creas=Leinen, 4 Thlr. 15 sgr., 60 Ellen Weißgarn=Leinen, $\frac{5}{4}$ breit, von 7 Thlr. an, 60 Ellen Bielefelder Hausleinen, $\frac{5}{4}$ breit, von 8 Thlr. an; 52 Ellen Böhmische Zwirnleinen, von 9 Thlr. an, Bielefelder und Holländische Oberhemden=Leinen von 10 Thlr. bis 30 Thlr.

Tischzeug.

Ein feines Drell=Gedeck à 6 Servietten von $1\frac{1}{4}$ Thlr. an, ein Drell=Gedeck desgleichen mit 12 Servietten von $2\frac{2}{3}$ Thlr. an (das Tafeltuch 5 Ellen lang), ferner 1 Parthie feiner Damast=Tafel=Gedecke in den brillantesten Mustern, à 6 und 12 Servietten, deren Werth 6 bis 20 Thlr. ist, für $2\frac{1}{2}$ bis 12 Thlr., Handtücher à Dutzend von 1 Thlr. an, Tischtücher, Servietten, ebenfalls so billig, ferner eine Partie rein leinener französischer und holländischer weißer Taschentücher, welche auch weit unter den Fabrikpreisen verkauft werden.

NB. Aufträge von außerhalb werden prompt effektuirt. Der Verkauf beginnt Dienstag.

Nachstehend verzeichnete Artikel habe ich Schulden halber übernommen und will ich solche unter allen Umständen während dieser Woche verkaufen. Ich empfehle demnach eine Parthie carrirter Coeper=Ginghams, à Elle 2 sgr., Cattune, die sonst 5 sgr. kosten, für $2\frac{1}{2}$ bis 3 sgr. Nessel für 3 sgr. und $3\frac{1}{2}$ sgr. Achtzehn Stück ganz guter Creas=Leinen, rein leinen Handgespinnst, die vorzüglich stark ist und sonst $11\frac{1}{4}$ Thlr. kostet, für 9 Thlr. Carrirte halbwollene Camlots zu 3 sgr. und 5 sgr. Waschechte Cattuntücher zu 3 sgr. das Stück. Damast=Gedecke mit 12 Servietten zu 4 und $4\frac{1}{2}$ Thlr. Ich mache meine geehrten Kunden ganz besonders auf diese Gegenstände aufmerksam, da so etwas Billiges wohl schwerlich wieder vorkommen möchte.

E. Aren,

Schuhstraße No. 855.

Rawiczer Nessing in sehr schöner Qualität empfing wieder

C. A. Schneider,
Roßmarkt und Louisenstr.=Ecke.

Neue Matjes-Heringe
in kleinen Gebinden und einzeln bei
Ludwig Meske, Grapengiesserstr. No. 162.

Schönes gelbes trockenes Seegras billigst bei
Paul Teschner.

Conto-Bücher,

mit und ohne Linien, von Octav bis zu den größten Folio=Formaten, sind stets vorräthig, und werden dieselben auch nach Vorschrift aufs Eleganteste in unserer gammographischen Anstalt liniirt, und schön und dauerhaft, auf deutsche und englische Art, in unserer eignen Buchbinder=Werkstatt gebunden.

Dauerhafte Bücher=Papiere aus den vorzüglichsten Fabriken halten wir stets auf dem Lager und stellen die billigsten Preise.

Ferd. Müller et Comp.

Börse.

Die Watten=Fabrik
von
Moritz et Comp.,
im Hinterhause des Juwelier Herrn Behnke,
am Kohlmarkt,
empfiehlt unvergleichlich schöne weiße Watten und gut gearbeitete Stepprocks=Watten in allen Stärken zu festen aber billigen Preisen. — Aufträge von außerhalb werden ganz prompt ausgeführt.

Ein Flügel=Fortepiano in Mahagoni=Kasten ist billig zu verkaufen.
Näheres beim Schloß=Inspektor Hindenburg.

☞ Fertige Spiegel und Spiegelgläser verkauft am billigsten A. Siebner, Mönchenstr. No. 456.

Durch den Tod meines Mannes bin ich veranlaßt, das von demselben geführte Tuchgeschäft unter jeden Umständen binnen einigen Monaten zu räumen, weshalb ich die modernsten Tuch- und Wollen-Waaren bedeutend unter dem Kostenpreise empfehle.

Wwe. Lessing,
Neuenmarkt- und Oderstraßen-Ecke No. 952.

Neuen Engl. Matjes-Hering empfing direct und offerirt bei ganzen Tonnen und in kleinen Gebinden billigst

Julius Rohleder.

Kümmel in bester staubfreier Waare offeriren billigst
Zillmer & Raabe.

Verpachtungen

Wiesen-Verpachtung.

In dem Wiesenverpachtungstermine, der im Rathssaal hier am 11ten Juni, Vormittags 10 Uhr ansteht, kömmt auch die nahe am Parnitzthor belegene Wallwiese von 11 Morgen 152 □Ruthen zur Verpachtung auf die 5 Jahre 1846 bis 1850.

Stettin, den 29sten Mai 1846.

Die Oekonomie-Deputation.

Eine ganze, im fetten Ortsbruch belegene, sehr einträgliche Hauswiese ist zu verpachten. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Vermiethungen.

Eine Stube und Kammer nebst Zubehör ist zum 1sten Juli an ruhige Miether zu vermiethen Mönchenbrücke No. 192.

☞ Am Roßmarkt No. 707 ist zum Wollmarkt eine Stube zu vermiethen.

Zum 1sten Oktober d. J. wird die bel Etage, Rosengarten No. 272, bestehend aus 7 Zimmern (Alkoven), mehreren Kammern, heller Küche und Zubehör, miethsfrei; auf Verlangen kann auch Pferdestall und Wagen-Remise gegeben werden.

Eine recht freundliche herrschaftliche Wohnung, Sonnenseite, Frauenstraße No. 904, drei Treppen hoch, mit allen bequemen Wirthschaftsräumen, ist zum 1sten Juli c. zu vermiethen.

Zwei Stuben nebst Kammern und Zubehör, bel Etage, sind zum 1sten Juli c. zu vermiethen große Oderstraße No. 22.

Fuhrstraße No. 646—47 ist die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst allem Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Ein Logis, parterre, im Seitenflügel, von 3 Stuben, Küche, Kammer, Gemüse- und Holzkeller, auch passend für ein Comptoir, ist zum 1sten Juli a. c. zu vermiethen Breitestraße No. 347. F. G. Kanngießer.

Zwei Stuben mit Möbeln sind sogleich Kohlmarkt No. 613 zu beziehen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Einen Lehrling sucht C. Rückforth, Vergolder, Louisenstraße No. 739.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Um der Vorschrift des § 19 des Aktiengesetzes vom 9ten November 1843 zu genügen, wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der General-Versammlung unserer Gesellschaft am 27sten April c. der Vorstand derselben jetzt, wie folgt, constituirt ist:

Verwaltungsrath:
Herr Kaufmann Arnold,
Herr Kaufmann Fretzdorff,
Herr Consul Schillow,
Herr Kaufmann Theel,
Herr Justiz-Kommissarius Triest.

Stellvertreter.
Herr Kaufmann F. Brumm,
Herr Kaufmann Alb. Grawitz,
Herr Kaufmann J. F. Müller.

Direktion.
Herr General-Consul Lemonius.
Herr Roehmer.

Stettin, den 30sten April 1846.

Die Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft.

Es werden von dem Oekonomen im Logengarten verschiedene, von den Besuchern des Gartens zurückgelassene Sachen aufbewahrt. Wir ersuchen die uns unbekannten Eigenthümer, solche binnen vier Wochen, bei Nachweis ihres Eigenthums, abzufordern. Nach Ablauf dieser Zeit werden wir die nicht abgeforderten Stücke zum Besten der Armenkasse der Loge verkaufen lassen.

Stettin, den 25sten Mai 1846.

Die Direktoren der Logen-Garten-Gesellschaft.

Messingene und neusilberne, so wie alle Arten lackirter Lampen werden aufs beste und billigste gereinigt, reparirt und lackirt bei C. Gesch, Klempnermstr., kleine und große Wollweberstraßen-Ecke.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Besatzung etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung einstehe.

J. H. Planius,
Capt. des Schiffes „Andreas & Reinhold."

Musik im Garten der Abendhalle.

Von Donnerstag den 4ten Juni an wird im Garten der Abendhalle die gewöhnliche Unterhaltungsmusik beginnen und damit an jedem folgenden Donnerstag bei günstiger Witterung fortgefahren werden. Die Direktion.

Verloren am 29sten Mai auf dem Wege von der großen Domstraße nach der Ritterschaftlichen Privat-Bank 2 doppelte Friedrichsd'or. Der ehrliche Finder erhält 1 Friedrichsd'or Belohnung im Comptoir des Intelligenz-Blattes.

Hiermit warne ich einen Jeden, der Mannschaft meines Schiffs weder Geld noch Geldeswerth zu borgen, indem ich dafür keine Zahlung leiste.

Wm. Gardner,
Führer der engl. Brigg „Pythagoras."